

Prof. Dr. Renate Zimmer

# BaSiK

**B**egleitende **a**lltagsintegrierte  
**S**prachentwicklungsbeobachtung  
**i**n **K**indertageseinrichtungen

Manual

Unter Mitarbeit von  
Nadine Madeira Firmino, Stefanie Rieger,  
Carolin Eckrodt



FREIBURG · BASEL · WIEN

# Vorwort

In vielen Bundesländern ist derzeit eine Neuausrichtung der sprachlichen Bildung zu verzeichnen. Additive Sprachfördermaßnahmen, die losgelöst vom pädagogischen Alltag in der Kindertagesstätte stattfinden und die kindliche Lebenswirklichkeit nur unzureichend berücksichtigen, haben sich als wenig wirksam erwiesen. Erfolgreicher ist die Sprachbildung dann, wenn sie auf den individuellen Fähigkeiten der Kinder aufbaut und authentische, sprachanregende Situationen als Grundlage für Kommunikation und Interaktion der Kinder untereinander und mit den pädagogischen Fachkräften nutzt. Es gilt, die Sprechfreude der Kinder zu erhalten oder zu wecken und handlungsbegleitend ihre sprachlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln.

Eine solche Neuausrichtung der Sprachbildung im Sinne eines durchgängigen Prinzips in der Kindertageseinrichtung bedarf auch eines veränderten Vorgehens bei der Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung der Kinder. Pädagogisch sinnvoller als punktuelle Tests zur Erhebung des aktuellen Sprachentwicklungsstandes sind entwicklungs- und prozessbegleitende Beobachtungsverfahren, die eine Beurteilung der kindlichen Sprachkompetenzen ermöglichen.

Dieses Ziel haben wir mit der Entwicklung des Beobachtungsverfahrens **BaSiK** verfolgt.

**BaSiK** ist ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, das einen umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr gibt. Es liegt in einer Version für Kinder unter drei Jahren (**BaSiK-U3-Version**) und Kinder über drei Jahren (**BaSiK-Ü3-Version**) vor.

Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Die Sprachkompetenzen werden nicht in künstlich herbeigeführten Situationen erhoben, sondern in realen Alltagssituationen beobachtet und dokumentiert. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden.

Wichtig war uns dabei ein eher ressourcenorientierter und weniger ein defizitorientierter Blick auf die sprachlichen Kompetenzen der Kinder. Beim Beobachten geht es auch um das Beachten und das Achten: das Beachten der Interessen und Bedürfnisse der Kinder, das Achten ihrer Besonderheiten in ihren individuellen Ausdrucksformen, die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder.

**BaSiK** wurde in den Jahren 2010 bis 2014 entwickelt. Mehr als 2.000 Kinder aus fünf Bundesländern (Hessen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen) wurden im Rahmen der Entwicklung des Verfahrens beobachtet und begleitet. Mehr als 180 pädagogische Fachkräfte waren an diesem Entwicklungsprozess beteiligt. **BaSiK** basiert auf einem umfassenden Verständnis von Sprache. Neben aktuellen Erkenntnissen aus Linguistik, Entwicklungspsychologie und Frühpädagogik wurden auch die Überlegungen aus der aktuellen Debatte um eine alltagsintegrierte Sprachförderung und Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen berücksichtigt.

An der Entwicklung und Erprobung von **BaSiK** waren viele pädagogische Fachkräfte, Expertinnen aus pädagogischer und therapeutischer Praxis beteiligt. Wissenschaftliche Expertise kam von Kolleginnen und Kollegen, Unterstützung erhielten wir auch von zahlreichen Fachberaterinnen, Trägern und Institutionen. Stellvertretend für sie alle seien zwei ehemalige Kolleginnen aus unserem Team genannt, Ricarda Menke und Carmen Huser, die sich vor allem zu Beginn an der Entwicklung von **BaSiK** beteiligten. Wir bedanken uns bei ihnen allen für die konstruktiven Hinweise, die kritische Durchsicht und hilfreiche Rückmeldungen.

**Renate Zimmer**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einführung in <i>BaSiK</i></b> .....	4
1.1 Bild des Kindes .....	4
1.2 Auffassung von Bildung .....	5
1.3 Auffassung von Sprache .....	5
<b>2. Konzeptioneller Hintergrund</b> .....	6
2.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung .....	6
2.2 Ebenen der Sprachentwicklung .....	6
2.3 Sprache entsteht durch soziale Interaktion .....	7
2.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft .....	7
2.5 Mehrsprachigkeit .....	8
<b>3. Aufbau des Beobachtungsverfahrens</b> .....	10
3.1 Struktur .....	10
3.1.1 Fragen zum Kind .....	10
3.1.2 Basiskompetenzen .....	10
3.1.3 Sprachbereiche .....	11
3.2 Beschreibung der Skalen (Kompetenzbereiche) .....	11
3.2.1 Basiskompetenzen .....	11
3.2.2 Sprachbereiche .....	12
3.2.3 Orientierungspunkte der Sprachentwicklung .....	14
3.2.4 Was bei Kindern mit Mehrsprachigkeit zu beachten ist .....	15
<b>4. Beobachtung im pädagogischen Alltag</b> .....	18
4.1 Wege der Beobachtung .....	18
4.2 Was bei der Beobachtung beachtet werden muss .....	18
<b>5. Durchführung und Auswertung</b> .....	20
5.1 Allgemeine Hinweise zur Durchführung .....	20
5.2 Auswertung .....	21
5.2.1 Qualitativ orientierte Auswertung .....	21
5.2.2 Quantitative Auswertung .....	22
5.3 Interpretation der Beobachtungsergebnisse .....	23
5.3.1 Interpretation der Ergebnisse für anschließende Sprachbildungs- bzw. Fördersituationen .....	23
5.3.2 Interpretation der quantitativen Ergebnisse .....	24
<b>6. Gütekriterien</b> .....	27
6.1 Objektivität .....	27
6.2 Reliabilität .....	27
6.3 Validität .....	29
6.4 Nebengütekriterien .....	30
<b>7. Stichprobenanalyse &amp; Normierung</b> .....	32
7.1 Normierung der <i>BaSiK</i> -Versionen .....	32
7.2 Zusätzlich erhobene Merkmale .....	36
7.3 Zusammenfassung der Normierung .....	37
<b>8. Gestaltung alltagsintegrierter Sprachbildungssituationen</b> .....	38
8.1 Sprachlehrstrategien .....	38
8.2 Bereiche, Themen und Situationen alltagsintegrierter Sprachbildung .....	39
<b>Glossar</b> .....	48
<b>Literatur</b> .....	52
<b>Anhang</b> .....	55

# 1. Einführung in *BaSiK*

Das vorliegende Manual enthält wesentliche Hintergrundinformationen zur Entwicklung und Anwendung von *BaSiK* zur prozessbegleitenden Beobachtung und zur Gestaltung eines sprachanregenden pädagogischen Alltags. Die Leserinnen und Leser erhalten zunächst einen Einblick in das Bild des Kindes, auf dem *BaSiK* aufbaut, sowie einen Überblick über das Verständnis von Bildung und Sprache, auf dem das Verfahren gründet. Im zweiten Kapitel wird der konzeptionelle Hintergrund des Verfahrens thematisiert. Daran anschließend wird im dritten Kapitel der Aufbau des Beobachtungsverfahrens skizziert: Zu Beginn stehen Fragen zur (Sprach-)Biografie des Kindes im Vordergrund. Daraufhin wird der Beobachtungsfokus auf die Basiskompetenzen gerichtet, die dem Spracherwerb vorausgehen. Hierauf aufbauend folgen Skalen (Kompetenzbereiche) zur Beobachtung ausgewählter Sprachbereiche. Neben der Erläuterung der Struktur von *BaSiK* wird zusätzlich im dritten Kapitel die Auswahl der Skalen beschrieben. Des Weiteren werden die Besonderheiten bei der Beobachtung mehrsprachiger Kinder erläutert.

Das vierte Kapitel befasst sich mit dem Thema Beobachtung. In Kapitel fünf werden die Durchführung und Auswertung sowie die Interpretation behandelt. Das sechste und siebte Kapitel umfassen statistische Erläuterungen zu den Gütekriterien, der Stichprobenanalyse und der Normierung des Verfahrens. Da es sich bei *BaSiK* um ein praxisnahes Beobachtungsverfahren handelt, steht die Verknüpfung von Beobachtungs- und Sprachbildungssituationen im Vordergrund. Um dies zu berücksichtigen, sind im achten Kapitel exemplarische Sprachbildungssituationen angeführt. Sie knüpfen an die in den Basiskompetenzen und Sprachbereichen beobachtbaren Kompetenzen an und geben Anregungen für eine sprachanregende Gestaltung des pädagogischen Alltags.

## 1.1 Bild des Kindes

Pädagogisches Handeln ist immer davon abhängig, welches Menschenbild wir haben, welches Bild des Kindes unser Handeln leitet. Das Menschenbild, und damit verbunden die Haltung zum Kind, entscheidet über Inhalte und Methoden pädagogischen Wirkens.

**Das Kind ist ein soziales Wesen.** Es ist auf die Interaktion mit anderen angewiesen und wird in seiner Entwicklung geprägt durch die Qualität seiner sozialen Beziehungen. Kinder entwickeln im täglichen Umgang mit anderen soziale Fähigkeiten, die die Voraussetzung für das soziale Miteinander bilden. Sie übernehmen zunehmend soziale Verantwortung und lernen, mit Konflikten umzugehen. Positive soziale Erfahrungen tragen zur Entwicklung sozialer Kompetenzen bei. Hierfür sind Kinder auf ein Übungsfeld in einer sozialen Gemeinschaft angewiesen, in der sie Chancen zum Aufbau von Bindung und Beziehung haben (Zimmer 2014a).

**Das Kind ist ein Bewegungswesen.** Es ist auf Wahrnehmung und Bewegung angewiesen, um sich ein Bild von sich selbst zu machen, um die eigenen Fähigkeiten einzuschätzen und sich die Welt aktiv anzueignen. Dabei spielen insbesondere die körpernahen Sinne eine wichtige Rolle: Wahrnehmung über die Körpersinne, die Haut, über die Bewegung und das Gleichgewichtsempfinden, die Wahrnehmung der eigenen Position und Lage im Raum vermitteln dem Kind ein Bild von der Welt und von sich selbst in ihr. Sowohl über Bewegung als auch über Sprache teilt sich das Kind mit, äußert Bedürfnisse und tritt mit seiner Umwelt in Interaktion (Zimmer 2014a).

**Das Kind ist ein von Anfang an aktiv lernendes, kompetent handelndes Wesen,** das seine eigene Entwicklung vorantreibt und seine Umwelt deutet. Es lernt mit Gegenständen, aber auch mit Sprache zu handeln. Jedoch benötigt das Kind auch Bezugspersonen, die es in seinem Bedürfnis nach forschendem und entdeckendem Lernen unterstützen, die ihm Anregungen und Herausforderungen geben und damit neue Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen (Zimmer 2014a).

Ein solches Menschenbild führt zu einem Bildungsverständnis, das Sprache sowie Bewegung als elementare Handlungs- und Ausdrucksformen des Kindes in den Vordergrund der pädagogischen Arbeit stellt. Über einen körper- und handlungsorientierten Zugang kann die sprachlich-kommunikative Entwicklung der Kinder unterstützt werden. Eine Förderung, die auf dem genannten Menschenbild basiert, berücksichtigt einerseits die Selbstbildungsprozesse des Kindes, stützt sich aber auch auf die anregende und begleitende Rolle der pädagogischen Fachkraft durch Angebote und Herausforderungen (vgl. Zimmer 2010, 2012c).

## 1.2 Auffassung von Bildung

Bildung wird verstanden als ein sozialer Prozess, an dem Eltern, pädagogische Fachkräfte und andere Kinder beteiligt sind. Sie beginnt bereits mit der Geburt und entwickelt sich ein Leben lang weiter. Von klein auf beginnt das Kind Theorien zu bilden, die es durch eigenes Handeln überprüft und den Erfahrungen entsprechend modifiziert. Anknüpfend an das Bild des Kindes als aktiv lernendes, kompetent handelndes und soziales Wesen erfolgt Bildung selbst initiiert, ist jedoch auch abhängig von den Erfahrungen, die das Kind in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen, dinglichen und kulturellen Umgebung macht (Zimmer 2010).

Für den Bildungsprozess ist ein Umfeld erforderlich, das die Anlagen und Fähigkeiten des Kindes unterstützt und anregt (Zimmer 2012a). Die Aufgabe der Bezugspersonen ist es, diese Umgebungsbedingungen bereitzustellen (Zimmer 2014a). Das Ansetzen an der Erlebniswelt des Kindes und an seinen Stärken steht dabei im Vordergrund. In Anlehnung an das Bild des Kindes sind Bildungsprozesse so zu gestalten, dass Sachverhalte weniger über Sekundärerfahrungen der erwachsenen Bezugspersonen vermittelt werden, sondern vielmehr durch eigenes Handeln und durch die Beteiligung unterschiedlicher Sinne erworben werden (vgl. Zimmer 2010).

Für das Kind sinnvolle Handlungs- und Bewegungserfahrungen bieten den Zugang zu Bildungsprozessen. So weist Wehrmann (2003) darauf hin, dass Bewegungserfahrungen die Grundlage und damit auch Ansatzpunkte zur Bildung genereller und sprachlicher Kompetenzen bilden. Über die Bewegung – die elementare Handlungs- und Ausdrucksform des Kindes – wird die sprachlich-kommunikative Entwicklung unterstützt.

## 1.3 Auffassung von Sprache

Sprache als Schlüsselkompetenz soll in Bezug zu allen Bildungsbereichen und unter Berücksichtigung eines Bildungsverständnisses, welches das Kind als aktiven Gestalter seiner Bildung und Entwicklung betrachtet, gestärkt werden. Die frühkindliche Entwicklung wird nach Zimmer (2010, S. 24) als ein Prozess verstanden, „der geprägt ist durch die aktive sinnliche Aneignung der Welt, die eingebettet ist in soziale Interaktionen des Kindes mit seiner Umwelt. Grundlage sozialer Interaktionen ist die Fähigkeit des Kindes, Beziehungen zu anderen aufzunehmen und sich mit ihnen zu verständigen. Dies geschieht vom ersten Lebenstag an über verbale aber auch über non-verbale Ausdrucksmittel, durch Gestik und Mimik, durch die Körpersprachen“. Bruner (2002) weist darauf hin, dass Kinder mit dem Sprechen die Kultur, in der sie leben, erlernen. Erwachsene geben die Kultur an die Kinder weiter, auch beim Spracherwerb kommt ihr auf jeder Stufe eine wesentliche Bedeutung zu. Damit vergleichbar sind ebenso Wahrnehmungsprozesse und Bewegungshandlungen von Kindern kulturell und sozial geprägt. Mimik und Gestik – die Mittel der Körpersprache – sind kulturspezifisch determinierte persönliche Ausdrucksmittel, die im sozialen Kontext erworben werden. Sprache wird nach diesem Verständnis nicht in punktuellen, kontextungebundenen Situationen erworben, sondern baut auf dialogreichen sinnhaften Interaktionen auf, in denen an das Interesse und die Bedürfnisse des Kindes angeknüpft wird.

Entwicklungspsychologisch betrachtet sind Körpererfahrungen Voraussetzungen für den Spracherwerb. Mit der Erweiterung des Bewegungsradius in der kindlichen Entwicklung macht das Kind neue, sinnliche, über den Leib erfahrene Entdeckungen in der sozialen und materiellen Umwelt, die als Repräsentationen in der verbalen Sprache wieder auftauchen und schließlich aktiv verwendet werden.

## 2. Konzeptioneller Hintergrund

Im folgenden Kapitel wird das Konzept der alltagsintegrierten Sprachbildung und -förderung erläutert, das die Grundlage für **BaSiK** bildet. Anschließend werden die sprachlichen Ebenen aufgeführt, die das Konzept umfasst. Da Sprachbildung und -förderung immer im Rahmen einer sozialen Interaktion stattfinden, werden soziale Einflüsse auf die Sprachentwicklung beschrieben. Auch die Rolle der pädagogischen Fachkräfte innerhalb alltagsintegrierter Sprachbildungsprozesse sowie der Umgang mit Mehrsprachigkeit in **BaSiK** finden in diesem Kapitel Berücksichtigung.

### 2.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung

Die Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung stellt eine zentrale Bildungsaufgabe dar. Wurde vor einiger Zeit jegliche Unterstützung der Sprachentwicklung von Kindern, sowohl durch additive als auch alltagsintegrierte Konzepte, unter dem Begriff der „Sprachförderung“ zusammengefasst, werden die Zielgruppen und Förderinhalte inzwischen differenziert, und es wird zwischen den Begriffen Sprachbildung und Sprachförderung unterschieden (vgl. Wolf, Felbrich, Stanat & Wendt 2011; Albers 2011).

Alltagsintegrierte Sprachbildung wird in **BaSiK** als ein durchgängiges Prinzip verstanden, welches sich durch den pädagogischen Alltag zieht und alle Kinder der Gruppe bzw. der Einrichtung erreicht. Sie umfasst damit die sprachbewusste und sprachanregende Gestaltung des pädagogischen Alltags in Kindertageseinrichtungen (Licandro & Lüdtke 2013). Ob beim gemeinsamen Frühstück im Gruppenraum, beim Rollenspiel in der Puppenecke oder beim Experimentieren im Sandkasten – im Alltag einer Kindertageseinrichtung entstehen jeden Tag zahlreiche Möglichkeiten für Sprachbildung, die erkannt und genutzt werden müssen.

Bei der alltagsintegrierten Sprachbildung handelt es sich nicht um ein Konzept mit vorgegebenen Materialien oder Zeiten, vielmehr sollten im pädagogischen Alltag der Kindertagesstätte möglichst viele Sprechansätze genutzt und geschaffen werden, die auch die individuellen Ressourcen und Interessen der Kinder berücksichtigen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen dabei die wichtige Rolle des Sprachvorbildes ein und stellen eine sprachanregende Umwelt bereit (Albers 2011). Eine alltagsintegrierte Sprachbildung sollte sowohl in der Gesamt- als auch in der Kleingruppe stattfinden und Angebote anderer Bildungsbereiche aufgreifen, um individuelle Zugänge zu den Kindern zu finden. Solche Angebote sind vor allem für die Kinder von Vorteil, die zunächst Schwierigkeiten mit der verbalen Kommunikation haben und über andere Bildungsbereiche auf ihren bestehenden sprachunabhängigen Kompetenzen aufbauen können.

Nach Kammermeyer und Roux (2013) sind mit Sprachförderung hingegen pädagogische Handlungen gemeint, die sich selektiv an bestimmte Kinder richten, bei denen bereits sprachliche Auffälligkeiten bekannt sind oder die einen erschwerten Zugang zur deutschen Sprache haben. Hierbei handelt es sich um gezielte und strukturierte pädagogische Angebote, die auf bestimmte Sprachentwicklungsbereiche, wie z.B. auf den Wortschatz oder auf die phonologische Bewusstheit, ausgerichtet sind und oftmals additiv, also außerhalb der Kindergartengruppe, in Kleingruppen angeboten werden (Lisker 2011).

In **BaSiK** wird überwiegend die Begrifflichkeit „alltagsintegrierte Sprachbildung“ verwendet, da es vor allem die authentischen Situationen des pädagogischen Alltags sind, die Aufschluss über die tatsächlichen sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen eines Kindes geben können. Es wird eine sprachbewusste und sprachanregende Gestaltung des pädagogischen Alltags in Kindertageseinrichtungen angestrebt, die auf die Sprachentwicklung aller Kinder ausgerichtet ist. Hierbei wird jedoch anerkannt, dass bestimmte Kinder weiterreichende und ganz gezielte pädagogische Angebote benötigen, um (potenziellen) Sprachentwicklungsproblemen entgegenzuwirken.

### 2.2 Ebenen der Sprachentwicklung

Die Sprachentwicklung eines Kindes verläuft auf mehreren unterscheidbaren sprachlichen Ebenen – somit umfasst die alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung ebenfalls alle Sprachbereiche.

Weinert und Grimm (2008) unterscheiden zwischen prosodischen (Betonung, Sprachrhythmus), linguistischen (Bildung der Sprachlaute, Wortbedeutungen, Satzbildung etc.) und pragmatischen Kompetenzen (kommunikativer Gebrauch der Sprache), die ein Kind erwerben muss. Der Einstieg in den Spracherwerb erfolgt über die Entwicklung prosodischer Fähigkeiten. Säuglinge reagieren sensibel auf die prosodischen Merkmale der Sprache, beispielsweise erkennen sie die Stimme der Mutter anhand des Klangs und der Sprachmelodie. Die Elemente der linguistischen Kompetenzen – Phonetik/Phonologie, Semantik/